



Newsletter Seniorenbüro Oktober 2026



Oktober

Zaudernde Nebel gehen ums Haus,
der Herbsttag kleidet die Bäume aus.
Werde nicht bang, Geliebte mein,
die Liebe schläft nicht mit den Bäumen ein.
Verlöschen im Garten die Blumen wie Funken,
sind die Gärten wie Spuk versunken,
werden die Tage dunkel und scheuer,
Dir wächst in meiner Kammer unersättliches Feuer.
In langen Nächten küsst es sich gut,
Verliebte haben den Sommer im Blut.

Max Dauthendey

Seniorenbüro Bad Vilbel

✉ Am Sonnenplatz 1 61118 Bad Vilbel

☎ **06101-602314/ 06101-602316**

💻 seniorenbuero@bad-vilbel.de



Oktober

Ein grauer Schleier hält die Stadt umwickelt,
auf zwanzig Schritte macht das Auge Schicht,
der nasse Staub mir in den Schnurrbart prickelt
Und rinnt mir kitzelnd über das Gesicht.

Schwer tropft das Wasser von den stummen Bäumen,
als geisterblasser, fahler Strahlenkranz
gewaltig lange Nebelstreifen säumen
der Gaslaternen halbverwischten Glanz.

Es wandelt vor mir her ein Liebespärenchen
und hält sich fest und innigheiß umschmiegt –
das ist das alte, oft erzählte Märchen
von ihm und ihr und dass sie sich gekriegt.
Ein Mann geht neben mir mit festem Tritte
und pfeift ein Gassenliedchen laut und klar,
er weiß, dass ihn in warmer, eigner Hütte
sein Weib erwartet und der Kinder Schar.
Der Hoffnungsnebel hält sie all' umfängen,
durchschimmern sehn sie ihren Zukunftsbau,
vor meinen Augen ist der Dunst zergangen
und ich weiß längst, dass alles schwarz und grau.

Vor meinem Blick zerriss der Nebelfetzen
und was ich sah, war schlimmer als der Tod,
denn grausig, wie der Babylonier Götzen,
hat mir die Unbefriedigung zgedroht.
Kein Lebensweg führt an ein festes Ende,
ein Ende jedes Strebens – eine Kluft!

Nach festem Boden fassen deine Hände
und fassen haltlos in die graue Luft.

So große Worte und so kleine Triebe!

Der Ruhm? – Die Sucht, ein größerer Narr zu sein,
bemäntelter Geschlechtstrieb – das heißt Liebe,
die Wissenschaft – nutzlose Spielerein.

Und wenn du auch ein großes Ziel erstritten,
Und dich stolzlächelnd in das Grab gelegt –
ach, Millionen haben schon gelitten,
Gleichgültig ist die Zeit vorbeigefegt.

Ach, Weltverbesserung und Mitleidsschmerzen,
Sie stopfen nicht das unheilbare Loch,
es bluteten Millionen Menschenherzen
Und Millionen werden bluten noch.

Und Hunger, Wahnsinn, Morden, Lügen, Rauben,
die werden sein, solange' die Welt besteht –
Drum hüll' dich ein in Hoffen oder Glauben
und lass es ruhig gehen wie es geht.

Hermann Löns

Herbstlich sonnige Tage

Herbstlich sonnige Tage,
mir beschieden zur Lust,
euch mit leiserem Schlage
grüßt die atmende Brust.
O wie waltet die Stunde
nun in seliger Ruh'!
Jede schmerzende Wunde
schlie ßet leise sich zu.
Nur zu rasten, zu lieben,
still an sich selber zu baun,
fühlt sich die Seele getrieben
und mit Liebe zu schau'n.
Jedem leisen Verfärben
lausch ich mit stillem Bemüh'n,
jedem Wachsen und Sterben,
jedem Welken und Blüh'n.
Was da webet im Ringe,
was da blüht auf der Flur,
Sinnbild ewiger Dinge
ist es dem Schauenden nur.
Jede sprossende Pflanze,
die mit Düften sich füllt,
trägt im Kelche das ganze
Weltgeheimnis verhüllt.

Emanuel Geibel

Herbst

Der Frühling hat es angefangen,
der Sommer hat's vollbracht.
Seht, wie mit seinen roten Wangen
so mancher Apfel lacht!
Es kommt der Herbst mit reicher Gabe,
er teilt sie fröhlich aus,
Und geht dann, wie am Bettelstabe
ein armer Mann, nach Haus.
Voll sind die Speicher nun und Gaden,
dass nichts uns mehr gebricht.
Wir wollen ihn zu Gaste laden,
er aber will es nicht.
Er will uns ohne Dank erfreuen,
kommt immer wieder her:
Lasst uns das Gute drum erneuen,
dann sind wir gut wie er.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben



Erntedankfest: mehr als Kürbisse und Korn oder warum Dankbarkeit heute so wichtig ist...

Blickt man auf die Geschichte der Menschheit zurück, stellt man fest, dass die Menschen schon immer von der Ernte abhängig waren: bei Hitze und zu wenig Regen drohte sowohl im Römischen Reich als im alten Ägypten Hungersnot. Daher feierte man in vielen Kulturen und Religionen Erntedankfeste.

Heute sieht die Situation ganz anders aus: die Abhängigkeit von der Natur ist nicht erzwingend spürbar. Durch die Industrialisierung, Globalisierung und den technischen Fortschritt sind die Lebensmittel – zumindest bei uns – jederzeit im Supermarkt verfügbar.



Viele Menschen machen sich über die Natur und ihre Gaben wenig Gedanken, weil sie weiterhin alles Lebensnotwendige bestellen, kaufen oder liefern lassen können – wenn auch manchmal ein wenig teurer. Viele Dinge werden einfach als selbstverständlich wahrgenommen, und dafür dankt man gewöhnlich selten.

Aber sind diese Dinge und Gegebenheiten wirklich so selbstverständlich?

In einer Welt, die noch nie so instabil und schnelllebig war wie heute, können Dinge, die sicher und abgesichert erscheinen, genauso schnell verschwinden, verloren gehen oder zerstört werden.

Stellt Euch folgende Fragen:

Ist meine Gesundheit selbstverständlich? Ist mein Wohlstand gesichert? Ist meine Arbeit sicher? Sind das Glück und der Erfolg meiner Kinder garantiert? Ist der Frieden in meinem Land vertraglich festgelegt und wird niemals gebrochen? Ist das Leben unendlich?

Leider nicht!

Gesundheit ist ein kostbares Gut, das gepflegt und gehegt werden muss. Leider vergessen wir das viel zu oft: Wir rauchen, trinken, treiben zu wenig Sport, ernähren uns falsch und schlafen zu wenig.

Auch Wohlstand und Arbeit sind nicht immer abgesichert. Verändert sich die wirtschaftliche Lage, verändert sich auch unser Wohlstand. Nichts ist garantiert, nichts ist für immer sicher.

Nichts in Deinem Leben ist selbstverständlich!

Sei für jeden Augenblick in Deinem Leben dankbar. Genieße jede positive Begegnung. Gehe mit den Ressourcen dieser Erde wertschätzend um. Achte auf Deine Gesundheit und auf die Gesundheit Deiner Lieben.

Verschwende Deine Zeit nicht mit Beklagten und Jammern. Beides bringt Dich sowieso nicht weiter und ist in schwierigen Zeiten keine Hilfestellung und kein guter Ratgeber.

Versuche auch in den Zeiten, die nicht so rosig sind, die guten Momente „herauszupicken“ und sie in Erinnerung zu behalten. Sie werden wie ein Licht auf Deinem Lebensweg sein.

Und achte auf die Menschen, die für Dich da sind – auch sie sind endlich.

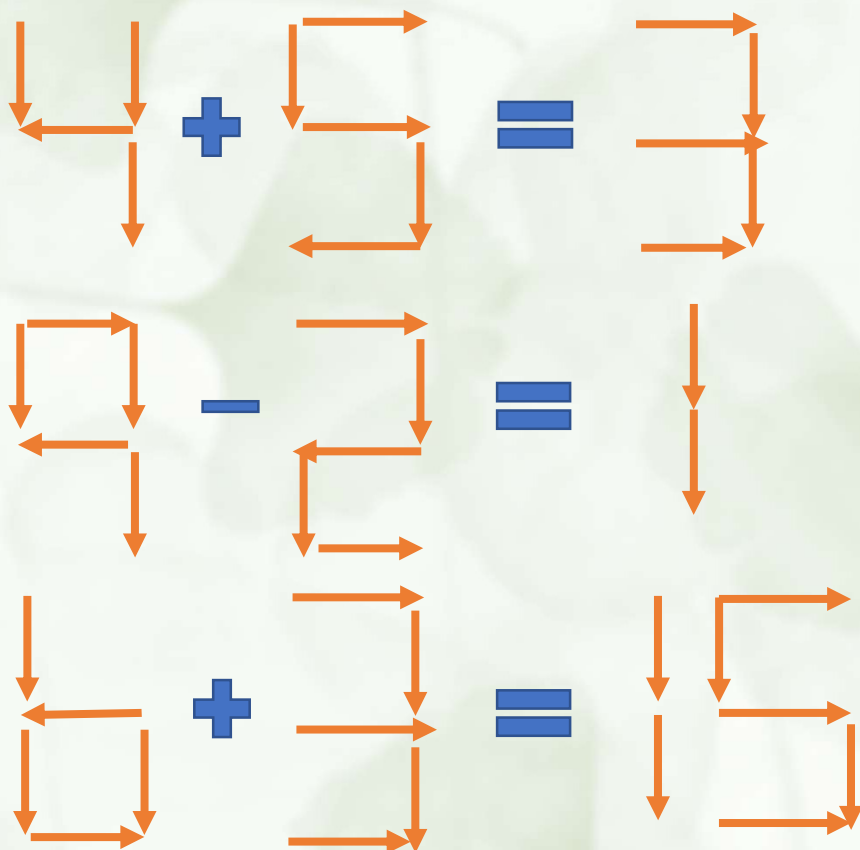
Teile Deine positive Lebenseinstellung, Deine gute Laune und Deine optimistischen Gedanken mit anderen. Folge Deinem Tatendrang und hilf den Bedürftigen.

„Glück ist das Einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt“, hat Albert Schweitzer gesagt.

Mache diesen Satz zu Deinem Lebensmotto und freue Dich über das kostbarste Geschenk, das Du bekommen hast: **das Leben!**

Knobeln und rätseln

Aufgabe 1



In jeder Rechenaufgabe muss EIN Pfeil so umgelegt werden, dass sich eine sinnvolle Rechenaufgabe ergibt.



Aufgabe 2

B	I	K	E	R
F	A	B	E	L

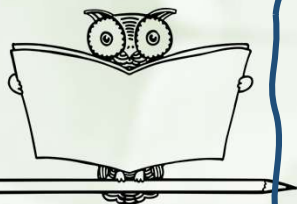
In jeder Zeile wird von oben nach unten EIN Buchstabe gegen einen anderen ausgetauscht, so dass am Ende aus BIKER eine FABEL wird.



Spruch des Monats

„Mit den Jahren runzelt die Haut. Die Seele aber runzelt mit dem Verzicht auf Begeisterung.“

Albert Schweitzer





Teekesselchen - Welches Wort wird gesucht?

Ich habe Federn,
große Augen, lebe
im Wald und fresse
gerne Mäuse

Ich klebe alles
zusammen



Das gesuchte Wort lautet:



Neues aus der Stadtbibliothek



**Die Stadtbibliothek Bad Vilbel –
ein Ort auch für „Menschen im besten Alter“**

Damals in Frankfurt – Das Memo

Lust auf eine kleine Zeitreise?

Mit »Damals in Frankfurt – Das Memo« entdecken Sie spielerisch, wie sich Frankfurt verändert hat. Historische Bilder werden ihren heutigen Gegenständen zugeordnet – so wird Stadtgeschichte lebendig und der Wandel direkt sichtbar.



Und wer noch tiefer eintauchen möchte, kann per Video spannende Zusatzinfos abrufen. Ein schönes Spiel für alle, die Frankfurt kennen und neu entdecken möchten.

Diesen Titel finden Sie im EG bei den Gesellschaftsspielen unter Senioren.



Servicezeiten:

Mo:	geschlossen
Di-Fr:	10:00 - 19:00 Uhr
Sa:	10:00 – 16:00 Uhr
So:	geschlossen



VERKEHRS FIT - SPIELEND SICHER

SICHER UNTERWEGS IM ALLTAG: **AUFRISCHUNGSKURS FÜR SENIOREN UND SENIORINNEN AB 65 JAHREN**

AKTIONSORT
FAHRSCHULE SPONER
FRIEDENSSTR. 14A
61118 BAD VILBEL
(nicht barrierefrei)



Mobilität bedeutet Lebensqualität - gerade im Alter

Dies weiß auch Herr Reiner Sponer, **Inhaber der Fahrschule Sponer**, einer der ältesten Fahrschulen in Bad Vilbel und selbst im Alter der Zielgruppe.

Um Senioren und Seniorinnen ab 65 Jahren dabei zu unterstützen, weiterhin sicher und selbstbewusst am Straßenverkehr teilzunehmen, bietet das **Seniorenbüro der Stadt Bad Vilbel** gemeinsam mit der

**Fahrschule Sponer nun einen weiteren
Auffrischkurs an.
Am Freitag, den 06.11.2026
Von 13:00 - 16:00 Uhr**

Herr Sponer, kennt die Belange dieser Generation genau und freut sich, sein Wissen und seine Tipps in lockerer Atmosphäre weiterzugeben.



Was erwartet Sie?

Im Mittelpunkt des Kurses steht nicht die Überprüfung von Kenntnissen, sondern eine **entspannte und praxisnahe Auffrischung** des vorhandenen Wissens. Die Teilnehmer:innen durchlaufen spielerisch typische Verkehrssituationen, klären Fragen und bauen Unsicherheiten ab.

Es geht ausdrücklich nicht um Test oder Bewertungen.

Niemand muss sich Sorgen machen - der Kurs ist als unterstützendes Angebot gedacht, das Sicherheit und Vertrauen stärkt.

Während der **180-minütigen** Veranstaltung bleibt auch Zeit für Austausch und Geselligkeit. **Bei Kaffee und Kuchen** können die Teilnehmenden ins Gespräch kommen und Erfahrungen teilen.

Teilnahme und Kosten

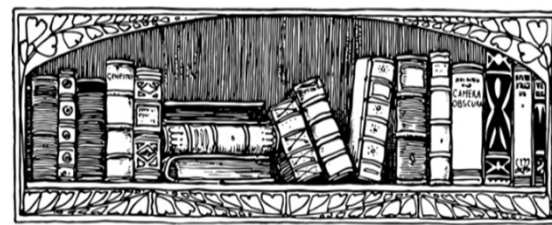
Das Angebot richtet sich an alle Interessierten ab 65 Jahren, die ihr Wissen auffrischen und dabei einen **informativen wie unterhaltsamen Nachmittag** verbringen möchten.

Für die Teilnahme wird eine **Kostenbeteiligung von 25,00 €** erhoben, eine Anmeldung ist **zwingend erforderlich unter 06101 - 602 314** (begrenzte Teilnehmeranzahl)

Zum Abschluss erhalten alle Teilnehmer:innen eine Urkunde als Anerkennung.

**Kommen Sie vorbei –
wir freuen uns auf Sie!**





Generationen

In unseren Stuben riecht es am Donnerstag nach Tomaten, am Sonntag nach Gänsebraten, und jeden Montag ist Wäsche. So sind die Tage: der rote, der fette, der seifige. Außerdem gibt es noch die Tage hinter der Glastür; oder eigentlich einen einzigen Tag aus Kühle, Seide und Sandelholz. Das Licht darin ist gesiebt, fein, silbern, still; Ruß, Sturm, Lärm und Fliegen kommen nicht mit herein wie in alle anderen Stuben. Und doch ist nur die Glastür dazwischen; aber sie ist wie zwanzig eherne Tore, oder wie eine Brücke, die nicht enden will, oder wie ein Fluß mit einer unsicheren Fähre von Ufer zu Ufer.

Selten kommt jemand hinüber und erkennt nach und nach, tief in der Dämmerung: über dem Sofa, groß, in Goldrahmen, der Großvater, die Großmutter. Es sind enge, ovale Brustbilder, aber beide haben ihre Hände hineingehoben, so mühsam das gewesen sein mag. Es wären keine Porträts geworden ohne diese Hände, hinter denen sie leise und bescheiden hingelebt haben, alle Tage lang. Diese Hände hatten das Leben gehabt und die Arbeit, die Sehnsucht und die Sorge, waren mutig und jung gewesen und sind müde und alt geworden, während sie selbst nur fromme, ehrfürchtige Zuschauer dieser Geschicke waren. Ihre Mienen blieben müßig irgendwo weit vom Leben und hatten nichts zu tun, als einander langsam ähnlich zu werden. Und in den Goldrahmen über dem Sofa sehen sie wie Geschwister aus. Aber dann stehen mit einem Male ihre Hände vor den schwarzen Sonntagskleidern und verraten sie.

Die eine, hart, krampfhaft, rücksichtslos, sagt: So ist das Leben. Die andere, blaß, bang, voll Zärtlichkeit, sagt: Sieben Kinder – oh! Und einmal ist der blonde Enkel dabei, hört die Hände und denkt: diese Hand ist wie der Vater, und meint die harte, narbige damit. Und vor der bleichen Hand fühlt er: wie die Mutter ist sie. Die Ähnlichkeit ist groß; und der Knabe weiß, daß die Eltern sich nicht gern so sehen mögen; deshalb kommen sie selten in den Salon. Sie passen in die Stuben, die voll sind von lautem Licht, und in den Wechsel der Tage, die bald rot von Tomaten, bald dumpf von Soda sind. Denn das ist das Leben. Und es bleibt alles in ihren Zügen hängen wie einst an den Händen der Großeltern. Ein paar Hände sind sie und nichts dahinter.

Hinter der Glastür sind seltsame Gedanken. Die hohen, halbblinden Spiegel wiederholen immerfort, als müßten sie's auswendig lernen: der Großvater, die Großmutter. Und die Albums auf der gehäkelten Tischdecke sind voll davon: Großvater, Großmutter, Großvater, Großmutter. Natürlich stehen die steilen Stühle ehrfurchtsvoll herum: als ob sie einander eben erst vorgestellt wären und gerade die ersten Phrasen tauschten: »Sehr angenehm«, oder: »Sie gedenken, lange hier zu bleiben?« oder so etwas Höfliches. Und dann verstummen sie ganz, sagen gleichsam: »Bitte«, wenn die Spieluhr beginnt: »Tingilligin ... « Und sie singt mit ihrer welken, winzigen Stimme ein Menuett. Das Lied bleibt eine Welle über den Dingen und sickert dann in die vielen dunklen Spiegel hinein und ruht in ihnen wie Silber in Seen.

In einer Ecke steht der Enkel und ist wie von van Dyck. Er möchte so heißen, daß man seinen Namen zur Spieluhr singen könnte, denn er hat plötzlich das Gefühl: Kampf und Krankheit sind es nicht, auch nicht die Sorgen und das tägliche Brot und der Wäschetag und alles andere, was mit uns draußen in den engen Stuben wohnt. Das wirkliche Leben ist wie dieses »Tingilligin« ...



Es kann nehmen und schenken, kann dich Bettler rufen oder König und tief oder traurig machen je nachdem, aber es kann nicht das Gesicht bang oder zornig verzerren und es kann auch – verzeih, Großpapa – es kann auch die Hände nicht hart und hässlich machen wie deine.

Das war nur so ein breites, dunkles Gefühl in dem blonden Knaben. Wie ein Hintergrund, vor dem andere kleine Kindergedanken standen wie Bleisoldaten. Aber er empfand es doch, und vielleicht lebt erst einmal.

Ein Morgen

Zwischen dem Kastelfelsen von Arco und dem Dosso di Romarzolo, einem Bergrücken, der sich wie ein erwachender, durstiger Drache nach dem Gardasee schiebt, gibt es drei Ortschaften. Sie führen einen gemeinsamen Namen; so arm sind sie, daß keine von ihnen stark genug war, sich von der nachbarlichen dauernd zu unterscheiden. Am Rand der ersten Ortschaft ist eine Kirche, weiß und neu, aber doch schon im ersten Drittel ihrer Mauern schmutzig wie ein nachgeschleiftes Kleid. Sie ist allen drei Ortschaften zulieb gebaut, obwohl die Einwohner des entferntesten Dorfes lieber zu den Bettelbrüdern in das sehr alte Kloster Santa Maria delle Grazie beten und beichten gehen. Am Saume des zweiten Ortes ist ein Gasthaus, von den Gästen Arco's nachmittags gerne besucht, und deshalb auch schon von den Fremden beeinflusst: ein helles Haus mit Aufschriften, Terrassen und kleinen Kübel-Oleandern, manchmal sogar mit einer Fahne bezeichnet. Und daneben ragt eine übergroße, vielenstrige Dampfmühle und verdeckt die Häuschen und ihren Himmel. Sie gehört dem Wirte und ist nichts, als das häßliche Geld der Arceser Kurgäste, mit welchem sie ihm den sauern vino santo teuer bezahlen. Und jeder, der da kommt, trinkt, einen Witz in das fettige Fremdenbuch schreibt und die Kellnerin um ihren Namen fragt, legt, ohne daß er es weiß, einen Stein zu dieser ungeheueren Mühle hinzu, die überdies noch jedes Jahr ein junges Häuschen kriegt. Ich weiß zufällig, daß die erste Ortschaft Chiarano heißt, die mit dem gemeinsamen Kirchlein am Rand. Ich glaubte ihre paar armseligen Häuser genau zu kennen; denn es führt eine steile Steinrinne mitten durch in den Olivenwald, der, gebückt und silbern, die Hänge im Hintergrund verhüllt. Diesen Weg meinte ich auch an einem frühen Morgen im März zu gehen. Durch den feinen schwingenden Nebel, der schon die ganze Sonne enthielt, so daß sie viel näher schien, als wenn sie irgendwo am Himmel sichtbar wird, hatte ich eine Sekunde lang schon die ersten Oliven erkannt, hell, und Stamm und Blätter von derselben, fast farblosen Blässe. Aber plötzlich blieb eine Mauer, die von irgendwoher über die ganze Breite der Straße lief, vor mir stehen. Also bog ich links ab: ich war dem Morgen so willig. Aber ich hatte doch das Gefühl, so lange in dieser neuen Gasse zu gehen, daß der Ort schon hätte enden müssen. Statt dessen stellte sich mir wieder diese rohe, alte steinerne Mauer entgegen, schwankend im Nebel, gleichsam atemlos, als hätte sie sich bemüht, mir auf einem anderen Wege zuvorzukommen. Und ich ging wieder nach links. Das führte mich zu einem dunkeln breiten Torbogen, darüber noch der Kranz, das Zeichen einer »vendita di vino«, hing. Aber er war welk. Im Hofe lagen Stühle, Tür- und Fensterrahmen, von Stürmen oder Knaben herausgerissen, und durch die hohlen Türen sah man in lauter dunkles Verlassensein. Jenseits des Hofes war ein zweites Tor am Ende eines ziemlich langen, finsternen Flurs. Und vor diesem Tor ging jetzt ein Mädchen vorbei oder eine Frau. Schlank und in dem schwarzen Kleid, das diese Bäuerinnen fast täglich tragen. Als ich selbst rasch aus dem Hause trat, verlor ich sie links im Nebel. Ich folgte in dieser Richtung. Und jetzt öffneten sich beständig, bald rechts, bald links, kleine enge Seitengassen, als ob die Häuser zur Seite rückten, und es kamen viele Mädchen

und Frauen, jener ersten ähnlich, und schritten, ohne mit einander zu sprechen, alle der Einen nach. Ich sah nur einen Augenblick ein junges klares Gesicht, oder erwachte, tief innen glänzende Augen, oder eine schmale braune Stirn, über der das schwarze Haar sich leicht und ohne Zwang bewegte, – dann fiel der Nebel schnell, wie ein Vorhang, davor, und nur die vielen hölzernen Schuhe klapperten irgendwo vorn.

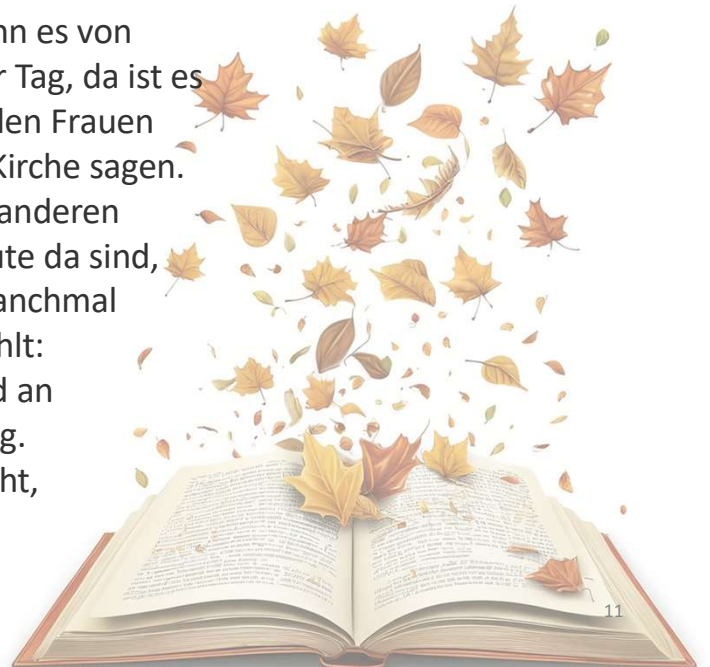
Plötzlich blieb ich stehen und löste aus dem feinen Nebel, wie aus weichen, verwirrten Haaren: einen Brunnen mit Steinrand, ja mit einem Relief sogar, eine kleine Mariensäule aus verwittertem Stein, mit einem schweren runden Dach über sich, – aber diese Säule war nur der Anfang. Sie bildete das Eck einer ganz kleinen Kirche. Auf den Wänden außen zeigten sich Reste von alter Freskomalerei, vielleicht ein Abendmahl darstellend, und auf der Seite der Eingangstür waren Kopf und Arme und ein Stück von den tüchtigen watenden Beinen St. Christophor's zu erkennen, in großen Maßen, so, daß die Gestalt des Heiligen ein wenig gebückt schien, nicht nur durch die Last des Jesukindes, sondern auch aus Angst vor dem nahen Dach. Dieses Dach war nur sehr notdürftig zusammengefügt. Es mußte viele Fugen und Risse haben, denn über den Mädchen und Frauen, die jetzt drin in den Bänken saßen, war Glanz ausgestreut von oben, viel kleine Lichter, die vom Haar auf die Schultern fielen und dort hafteten, wie lauter Blätter einer großen Rose, die langsam zerflattert. Der Altar war fast dunkel; die schlechten, überschlanken Kerzen hatten ein krankes Licht und zuckten unruhig vor den schwarz gewordenen Bildern. Ein kleiner Greis in einem Meßgewand aus blaßblauem Taft las das Evangelium. Er stand ganz ruhig, mit seinem runden, lichtblauen Rücken zu den Frauen gekehrt, als ob er schlief, und nur sein weißhaariger Kopf zitterte von den Worten des Evangeliums. Vielleicht schien es auch nur im Scheine der Kerzen so. –

Als ich mich zurückwandte, war der Platz klar, und der Nebel lag als flüchtiger Glanz naß auf den Steinen. Ich ging durch zwei oder drei Gassen. In den Häusern regten sich jetzt erst die Männer, man vernahm Flüche, und da und dort begann ein heiseres Lied. Aber die Stimmen waren noch schwer vom Schlaf. Ein Bursche mit rotem Gesicht stieß einen Esel aus dem Stall. Ein Alter rief beständig, ärgerlich: »Gita! Gita!« Aber niemand antwortete.

Ich aber wußte, wo Gita war. Ich habe ja gesehen, wo die Frauen sind, ehe die Männer wach werden. –

Gleich darauf war ich unter Oliven. Vom Wald her blickte ich zurück. Wieder die armen Hütten mit schlechten Dächern, verwitterten Mauern, hohlen Fenstern und roten Schürzen, die auf Geländern trocknen und ein wenig winken im Morgenwind. Am Rand die häßliche, neue, weiße Kirche, darin am Sonntag, vormittags um neun Uhr, Hochamt ist. Vielleicht würde

das kleine Kirchlein finster und hinfällig werden, wenn es von diesem Rivalen erführe. Aber es gibt eine Stunde vor Tag, da ist es wie die einzige Kirche auf der Welt. Und keine von den Frauen wird darin zu ihrer Nachbarin etwas von der neuen Kirche sagen. Sie sind ja überhaupt ganz still, als ob keine von der anderen wüßte. Und auch der alte Priester weiß nicht, ob Leute da sind, oder nicht. Er liest das Evangelium und denkt nur manchmal dazwischen, wenn er die Steinkälte in den Füßen fühlt: »Gestern war doch ein Teppich da . . .« Aber das sind an fünfzig Jahre her, daß ein Teppich über den Stufen lag. Ich bin nicht mehr nach Chiarano gegangen aus Furcht, diese kleine Kirche nicht wiederzufinden.



1. Oktober - Internationaler Tag der älteren Generation

Der Tag der älteren Generation ist ein internationaler Aktionstag. Er wird seit 1991 am 1. Oktober begangen und wurde von den Vereinten Nationen beschlossen. Ziel ist es, die Lebenssituation und die Lebensleistung Älterer einmal im Jahr besonders in den Blick zu nehmen und für die Themen des Alters Aufmerksamkeit zu schaffen.

An diesem Tag wird gerne von Wertschätzung, Respekt und gesellschaftlicher Teilhabe gesprochen. Doch wie ernst meinen wir das tatsächlich? Denn gleichzeitig werden ältere Menschen im Alltag in einigen Bereichen ausgeschlossen und diskriminiert. Leider verschärft die Digitalisierung dieses Problem.

Nicht falsch verstehen: Digitalisierung und technischer Fortschritt sind natürlich nützlich, werden gebraucht und können das Leben erleichtern. Nur können nicht alle Altersgruppen gleichermaßen „mit der Zeit gehen“. Viele Menschen bleiben – weil sie nicht über die notwendigen digitalen Kompetenzen verfügen – ausgegrenzt und „gehen“ tatsächlich mit der Zeit.

Hinzu kommt, dass unsere Gesellschaft digitale Kenntnisse zunehmend voraussetzt und nicht darauf warten möchte, bis Menschen aus allen Alters-, Einkommens- und Bildungsgruppen sich diese Kompetenzen angeeignet haben. Von jedem Menschen wird erwartet, jederzeit digital erreichbar, technisch versiert und bereit zu sein, sich an immer neue Systeme anzupassen.

Hier einige Beispiele: Eine Behörde reduziert ihre Öffnungszeiten und verweist auf das Online-Portal. Eine Bank baut Filialen und persönliche Beratung ab. Ein Unternehmen bietet nur noch einen Chatbot oder ein digitales Kontaktformular an. Ein Arzttermin soll über eine App gebucht werden. Ein Fahrkartenautomat ersetzt den persönlichen Verkauf.

Digitalisierung wird dabei häufig als Fortschritt verkauft. Doch Fortschritt für wen?

Eine digitale Lösung ist nicht automatisch eine gute Lösung. Sie ist nur dann gesellschaftlicher Fortschritt, wenn sie Menschen nicht zurücklässt.

Dass die Digitalisierung in vielen Fällen auch von Ageismus geprägt sein kann, wird gerne übersehen. Dabei geht es nicht nur um abfällige Bemerkungen über ältere Menschen oder um stereotype Vorstellungen davon, dass „alte Menschen“ technikfern seien. Ageismus steckt oft viel tiefer – zum Beispiel in der scheinbar harmlosen Frage: „Haben Sie denn niemanden, der Ihnen dabei helfen kann?“ Dabei ist es geradezu paradox: Einerseits fordert die Gesellschaft von älteren Menschen, möglichst lange selbstständig zu bleiben. Andererseits werden immer mehr Bereiche des täglichen Lebens so stark digitalisiert, dass genau diese Selbstständigkeit gefährdet wird.

Und eine Frage nebenbei: Ab wann gilt man eigentlich als „alt“? Und kann man alle alten Menschen über einen Kamm scheren?

Die ältere Generation ist vielfältig und bunt. Auch in Bezug auf digitale Kompetenzen gibt es große Unterschiede: Es gibt Menschen, die täglich mit Smartphone, Tablet und Computer arbeiten. Es gibt Menschen, die digitale Angebote gerne und selbstverständlich nutzen. Und es gibt Menschen, die keinen Zugang zu digitalen Technologien haben, Schwierigkeiten im Umgang damit haben oder sie bewusst nicht nutzen möchten.

All diese Menschen haben eines gemeinsam: Sie haben trotzdem Anspruch darauf, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe darf nicht davon abhängen, ob jemand ein Smartphone besitzt, eine App bedienen kann oder sich mit Zwei-Faktor-Authentifizierung auskennt.

Natürlich bietet die Digitalisierung enorme Chancen – auch für ältere Menschen.

Sie kann soziale Kontakte erleichtern, Mobilität unterstützen, Informationen zugänglich machen und Selbstständigkeit fördern. Aber dafür muss Digitalisierung inklusiv gestaltet werden.

Große Schrift, verständliche Sprache, barrierearme Bedienung und vor allem weiterhin analoge Alternativen sind ein Muss.

Das ist der entscheidende Punkt: Nicht ältere Menschen müssen sich einer digitalen Welt bedingungslos anpassen. Die digitale Welt muss so gestaltet werden, dass sie Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Fähigkeiten berücksichtigt.

Wer ältere Menschen zur Selbstständigkeit auffordert, muss ihnen auch die Möglichkeit geben, selbstständig zu handeln.

Das bedeutet: analoge Zugänge erhalten, persönliche Ansprechpartner ermöglichen, digitale Angebote verständlich gestalten und ältere Menschen nicht aufgrund ihres Alters unterschätzen.

Wie Technik Generationen trennt und verbindet

Die rasante technische Entwicklung droht zudem, die Kluft zwischen den Generationen weiter zu vergrößern. Während jüngere Menschen mit Smartphone, Apps, künstlicher Intelligenz und digitalen Bezahlssystemen aufwachsen und vieles intuitiv bedienen, müssen sich ältere Menschen immer wieder auf neue Technologien, neue Benutzeroberflächen und neue digitale Abläufe einstellen. Was heute noch funktioniert, kann morgen schon wieder ersetzt sein. Dabei wird häufig vergessen, dass ältere Menschen nicht deshalb „nicht mitkommen“, weil sie weniger interessiert, weniger intelligent oder weniger lernfähig sind. Sie erleben schlicht eine technische Entwicklung in einem Tempo, das für viele Menschen schwer zu bewältigen ist. So entsteht eine neue Form der sozialen Spaltung: Nicht nur Einkommen, Bildung oder Herkunft entscheiden darüber, wer teilhaben kann, sondern zunehmend auch die Fähigkeit und Möglichkeit, mit der digitalen Geschwindigkeit Schritt zu halten.

Das Trennende: Wenn Welten aufeinanderprallen

Der offensichtlichste Konflikt zeigt sich in der Kommunikationskultur. Während ältere Menschen das persönliche Gespräch oder das Telefonat schätzen, bevorzugt die Jugend kurze Sprachnachrichten, Emojis oder flüchtige Snaps. Diese unterschiedlichen Kanäle führen oft zu Missverständnissen und dem Gefühl, nicht mehr dieselbe Sprache zu sprechen. Hinzu kommt ein rasanter digitaler Slang, der durch soziale Medien geprägt ist und ältere Generationen sprachlich isoliert.

Ein weiterer Reibungspunkt sind die **sozialen Normen**. Wenn das Smartphone beim gemeinsamen Abendessen ständig aufleuchtet und die Aufmerksamkeit der Jüngeren fesselt, wird dies von Eltern und Großeltern oft als Respektlosigkeit empfunden.

Das Verbindende: Neue Wege der Nähe

Demgegenüber steht das enorme Potenzial der Technik, Distanzen zu überwinden. Noch nie war es so einfach, über Kontinente hinweg Beziehungen zu pflegen. Per Videoanruf nehmen Großeltern live am Alltag ihrer Enkel teil, selbst wenn tausende Kilometer zwischen ihnen liegen. Digitale Fotoalben und Messenger-Gruppen halten Familien über Generationen hinweg im Dauerkontakt.

Technik kann auch zu einem echten **Gemeinschaftsprojekt** werden. Solche Projekte werden oft von den Schulen oder Jugendzentren angeboten, aber auch in einer Familie sehr gut möglich: mit Hilfe der Technik wird eine Verbindung zwischen den Generationen geschlagen und es kommt zu einem Erfahrungsaustausch. Dadurch wird das Selbstwertgefühl der Jüngeren gestärkt und die Älteren bekommen technische Abhilfe.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Technik an sich spaltet nicht – es ist der Umgang mit ihr. Sie wirkt wie ein Verstärker: Überlässt man sie sich selbst, vertieft sie den Graben zwischen den Generationen durch Isolation und Unverständnis. Nutzt man sie jedoch bewusst als Werkzeug für den Austausch, wird sie zu einer mächtigen Brücke, die Jung und Alt auf völlig neue Weise miteinander verbindet.

20. Oktober, 15 Uhr, FFH, FFH-Platz 1, 61118 Bad Vilbel

Thema: Leben im Alter, Alternative Viola

Öffentliche Sitzung des Seniorenbeirats



Wer in den vergangenen Monaten am Bahnhof Bad Vilbel auf der Seite des Quellenparks unterwegs war, hat die sichtbaren Fortschritte auf der Baustelle des neuen Wohnprojekts „Viola“ sicherlich verfolgt. Das Projekt nimmt zügig Gestalt an: Zahlreiche Mietverträge wurden bereits abgeschlossen, und ab dem 15. Januar 2027 werden die ersten Bewohnerinnen und Bewohner ihr neues Zuhause beziehen.

Das Wohnkonzept „Viola“ beinhaltet rund 250 Wohnungen für Menschen ab 60 Jahren sowie für Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent. Das nachhaltige Wohnkonzept stößt auf großes Interesse, weshalb den Seniorenbeirat eine Vielzahl an Fragen erreicht haben.

Aus diesem Anlass lädt der Seniorenbeirat im Rahmen seiner nächsten öffentlichen Sitzung herzlich dazu ein, sich aus erster Hand über das neue Wohnquartier und seine vielfältigen Angebote zu informieren.

Christoph Schaab, der den Vermieter vertritt, stellt das Gebäudeensemble und die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten vor. Dazu gehören neben den barrierefreien Mietwohnungen unter anderem die öffentliche Piazza, der private Gartenhof, die großzügig begrünte Dachterrasse sowie das Service- und Begegnungszentrum des Frankfurter Verbands.

Auch der Frankfurter Verband, vielen Bad Vilbelerinnen und Bad Vilbelern bereits durch den Quellenhof bekannt, wird sein künftiges Engagement im „Viola“ vorstellen. Mit einem breiten Angebot an Beratung, Unterstützung und Begegnungsmöglichkeiten wird er künftig vor Ort vertreten sein. Lucas Marx, stellvertretende Leitung des Fachbereichs „Wohnen und Offene Seniorendienste“, gibt dabei einen Einblick in die geplanten Angebote und Leistungen. Nach der Diskussion stehen dann, nach einer kurzen Pause, wie immer die Berichte aus Magistrat und Beirat auf der Tagesordnung.

Die Arbeitskreise des Seniorenbeirats berichten im Anschluss über ihre Aktivitäten und geplanten Veranstaltungen.

Beiträge und Anregungen der Besucherinnen und Besucher sind willkommen, besonders freuen wir uns über Interesse an der Mitarbeit im Seniorenbeirat, denn im August 2027 findet die Neuwahl statt.

Im Bürgergespräch können auch Anregungen und Ideen außerhalb der Tagesordnung angesprochen werden, die gegebenenfalls an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Besonders über Anregungen zur bevorstehenden Behandlung des städtischen Haushalts für 2027/28.

Die Veranstaltung findet im Gebäude des Radiosenders FFH, FFH-Platz 1, 61118 Bad Vilbel. Der Zugang zur Veranstaltung ist barrierefrei.

Um eine Anmeldung per E-Mail an info@seniorenbeirat-bv.de oder Telefon (Anrufbeantworter) (06101) 54 10 60 wird gebeten.



24. Oktober 2026, Kino Alte Mühle **Zu "Adams Acht" gemeinsam ins Kino**

Der Arbeitskreis "Wege aus der Einsamkeit" des Seniorenbeirats in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro, der Arbeiterwohlfahrt, der Bürgeraktive, der Nachbarschaftshilfe und dem Haus der Begegnung möchte gemeinsam mit alleinstehenden SeniorInnen am Samstag, den 24.10.2026, 17:10 Uhr ins Kino Alte Mühle gehen, um den Film "Adams Acht" anzusehen.



Ratzeburg, Ende der 1950-er Jahre. Eine Kleinstadt an der Grenze zur DDR – und der letzte Ort, von dem irgendjemand eine sportliche Revolution erwartete. Hier unterrichtet Karl Adam Mathematik, Physik und Sport und trifft auf eine vaterlose wie ziellose Generation wütender, junger Männer. Doch Adam sieht etwas in ihnen, das sonst niemand sieht. Er setzt sie in einen Ruder-Achter und gibt ihnen damit nicht nur ein Ventil, sondern auch eine Perspektive. Mit unbeirrbarer Entschlossenheit, visionären Methoden und gegen alle Widerstände der etablierten Ruderfunktionäre, formt Adam aus den Jungs etwas, das größer ist als die bloße Summe seiner Teile. Und schließlich steht bei den Olympischen Spielen ein Team am Start, an das niemand geglaubt hat – bereit, Geschichte zu schreiben ...

ADAMS ACHT erzählt die bewegend wahre Geschichte von Mut, Zusammenhalt und dem Kampf gegen scheinbar unüberwindliche Grenzen – und wie eine Gruppe Außenseiter bei den Olympischen Spielen 1960 für eine sportliche Sensation sorgte.

Treffpunkt ist um 16:40 Uhr an der Kasse des Kinos. Anschließend wollen wir uns gemeinsam im Restaurant Alte Mühle über den Film austauschen. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt.

Zwecks Platzreservierung wird um Anmeldung bis 22.10.2026 bei Beate Giebel, 0151 12 84 26 10 oder per E-Mail an info@seniorenbeirat-bv.de gebeten.

Wöchentlich freitags vom 30. Oktober bis 27. November 2026 im AWO-Treff

Kunstprojekt mit der AWO im November



Marie-Louise Neugebauer in ihrem Element

Im Juni fand erstmals ein Kunstprojekt mit Marie-Louise Neugebauer in Kooperation zwischen Arbeiterwohlfahrt (AWO) und Seniorenbeirat statt. Die Ergebnisse können sich sehen lassen und verschönern nun die Alte Bürgermeisterei in Dortelweil. Der Erfolg ermutigt zu einer Neuauflage.

Begleitet und unterstützt werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei wieder von Frau Marie-Louise Neugebauer, die mit fachlicher und künstlerischer Anleitung zur Seite steht.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Teilnahmegebühr beträgt 25,00 Euro. Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich bei Beate Giebel, (0151 12 84 26 10 oder per E-Mail an info@seniorenbeirat-bv.de).

Termine: freitags vom 30. Oktober bis 27. November 2026, jeweils von 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr AWO-Treff Wiesengasse 2 Bad Vilbel. Der erste Termin dient der Information und Vorbereitung.

RÜCKBLICK

16. bis 22. September 2026 Europäische Mobilitätswoche

Fahrsicherheitstraining, Mobilität vom RMV über Bürgerbus bis Rollator und Rikscha und Ausklang auf dem Laupushof

Dieses Jahr hat Bad Vilbel sich an der Europäischen Mobilitätswoche teilgenommen. An dieser Aktion war der Seniorenbeirat mit drei Veranstaltungen beteiligt.

Am 18. September fand zum wiederholten Male ein Fahrsicherheitstraining für E-Bikes/Pedelecs statt. Der Verkehrsspielplatz am Ritterweiher bot dafür optimale Bedingungen.

Am 19. September war der Platz vor dem Kurhaus eine große Info Börse zum Thema „Mobilität“. Am RMV-Infostand wurde das Motto „Mobilität unter den Generationen“ gerade für Seniorinnen und Senioren aufgegriffen. Hier informierte der RMV und seine Partner zu allgemeinen Fragen rund um den RMV. Es gab Hinweise zur Nutzung der App „RMVgo“ und der „On-Demand-Shuttle KNUT“ wurde präsentiert. Die Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO) war mit den „RMV-MobiPartnern“ vor Ort. „MobiPartner“ kennen sich gut aus im Nahverkehr (ÖPNV) und geben dieses Wissen gerne weiter. Sie wissen auch, welche Hilfen es in den Fahrzeugen, an Haltestellen und in Bahnhöfen gibt, um im RMV sicher und bequem unterwegs zu sein.

- Wie kann ich Tickets kaufen vom Einfachfahrchein über Tages-, Gruppen-, Monats-, Senioren- und Deutschland-Ticket?
- Wie kann ich den „KNUT“ buchen?
- Wann und wo fährt KNUT?
- Wie hilft mir die App RMVgo bei Fahrplanauskunft, Tarifen und Ticketkauf?

Waren wichtige Themen am infostand.

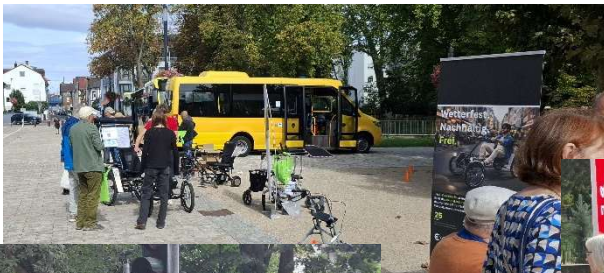
Die Stadtwerke Bad Vilbel hatten einen kleinen und einen großen Vilbus, beide konnten im Rollator Parkour genutzt werden.

Das Sanitätshaus Medrob aus Friedberg bot auf einem Parcours Test- und Trainingsmöglichkeiten von Rollatoren. Die Möglichkeit für Fragen und persönlichen Austausch wurde ausgiebig genutzt. Einsteigen, ausprobieren und Rikscha-fahren erleben! Das war das Motto des Rikscha-Teams der Nachbarschaftshilfe.

Die Firma „E-Velo Cabrio“ aus Bad Homburg zeigte ihr Pedelec auf vier Rädern, die auch ausgiebig getestet wurden.

Am Ende ließ noch eine Gruppe die Veranstaltung mit einem Spaziergang zum Laupushof ausklingen, dabei war dann auch eine Rikscha.

Unter dem Strich kann man sagen, das war eine gute Veranstaltung, die man sich für das nächste Jahr wieder vornehmen kann, ergänzt um weitere Angebote.





Babbelmobil – TERMINE im Oktober

Das Angebot richtet sich an Seniorinnen und Senioren, die sich informieren möchten, Fragen zum Älterwerden haben – und vor allem Lust auf Begegnung und Austausch mit anderen Menschen mitbringen. Das „Babbelmobil“ bietet dabei eine unkomplizierte Anlaufstelle für alle Fragen rund ums Älterwerden – persönlich, nah und offen. Das Projekt wird getragen vom Seniorenbüro der Stadt Bad Vilbel, der Nachbarschaftshilfe Bad Vilbel e. V., der Stadtbibliothek und dem Seniorenbeirat.



Montag, 19.10.26, 14:30 – 16:30 in Dortelweil, Alte Bürgermeisterei, Bahnhofstraße 46



Mittwoch, 21.10.26, 14:30 – 16:30 in Gronau, Gemeindehaus, Kirchstraße 1

HERBST 🍁

Es ist nun der Herbst gekommen,
Hat das schöne Sommerkleid
Von den Feldern weggenommen
Und die Blätter ausgestreut,
Vor dem bösen Winterwinde
Deckt er warm und sachte zu
Mit dem bunten Laub die Gründe,
Die schon müde gehn zur Ruh.
Durch die Felder sieht man fahren
Eine wunderschöne Frau,
Und von ihren langen Haaren
Goldne Fäden auf der Au

Spinnet sie und singt im Gehen:
Eia, meine Blümelein,
Nicht nach andern immer sehen,
Eia, schlafet, schlafet ein.
Und die Vöglein hoch in Lüften
Über blaue Berg und Seen
Ziehn zur Ferne nach den Klüften,
Wo die hohen Zedern stehn,
Wo mit ihren goldnen Schwingen
Auf des Benedeiten Gruft
Engel Hosianna singen
Nächtens durch die stille Luft.

Joseph von Eichendorff



Der Seniorenbeirat ist wie folgt erreichbar:

Post: Seniorenbeirat, c/o Rathaus, Am Sonnenplatz 1, 61118 Bad Vilbel
E-Mail: info@seniorenbeirat-bv.de, Internet: www.seniorenbeirat-bv.de
Mobil 01525 42 42 386, Telefon (AB) (06101) 54 10 60



Grandioser Grünkohl – das klassische Rezept

1,5 kg geputzter Grünkohl

4 Zwiebeln

500 gr Ausgelöstes Kasselerkotelett

50 gr Schweineschmalz

+ 2 EL Schweineschmalz

800 gr kleine festkochende Kartoffeln

4 Kohlwürste

4 Bremer Pinkel

Salz / Pfeffer

2 EL Zucker

2 EL Senf

4 EL Haferflocken

1. Grünkohl waschen und portionsweise kurz in kochendem Wasser blanchieren. Kohl auf ein Sieb gießen, etwas abkühlen lassen und grob hacken. Zwiebeln schälen und würfeln. Fleisch in Scheiben schneiden. 50gr Schweineschmalz in einem Topf erhitzen. Kasseler darin ca 1 Minute von jeder Seite braten, herausnehmen. Zwiebeln im Bratfett andünsten. Kohl und 500ml Wasser dazugeben, aufkochen. Kasseler wieder dazugeben und zugedeckt ca. 1 Stunde schmoren.
2. Inzwischen Kartoffeln waschen und ca. 20 Minuten in kochendem Wasser garen. Ca 30 Minuten vor Ende der Garzeit Kohlwürste und Pinkel zum Grünkohl geben. Kartoffeln abgießen, abschrecken und pellen. 2 EL Schmalz in einer Pfanne erhitzen. Kartoffeln darin unter wenden goldbraun braten, dabei mit Salz würzen. Zucker darüberstreuen und karamellisieren lassen.
3. Kasseler und Würste aus dem Grünkohl nehmen und warm halten. Grünkohl mit Salz, Piment, Pfeffer und Senf abschmecken, Haferflocken unterrühren. Grünkohl und Kartoffeln auf Tellern anrichten.



Seite 5, Aufgabe 1:

Eine Gardinenpredigt halten
Nicht alle Tassen im Schrank haben
An jemandem's Stuhl sägen
Auf dem Teppich bleiben
Auf einem wackligen Stuhl sitzen
Etwas reißt einen nicht vom Hocker
Die Wände hochgehen
Damit lockt man keinen Hund hinterm Ofen hervor
Jetzt ist der Ofen aus
Hinter schwedischen Gardinen sitzen
Etwas unter den Schrank kehren



Seite 5, Aufgabe 2:

1. Karomuster, Prozessende, Regenfass, Abonnement, Passaustellung
2. Zehnnagel, Vereinsheim, Handreibe, Kurzweil, Klavier
3. Geschenk, Matrose, Zeichen, Fensterleder, Schulmeister, Glasterrine
4. Damenschuhe, Samenschale, Namensschild, Daumenschrauben
5. Charme, Schalseide, Laugen, Bohrer, Schande,
6. Brot, Hausgründung, Erotik, Graupen, Ablaufplan
7. Schlaufenband, Schneeflocken, Gefahrenherd
8. Schlange, Lautenspieler, Nassauerin, Stiefel



Kommt ein Rentner zum Arzt und sagt: „Her Doktor, meine Frau ist 35, ich bin schon 75 und doch ist sie schwanger geworden! Wie kann das sein?“
Doktor: „Stellen Sie sich vor, sie laufen im Wald, sehen einen Hasen, nehmen Ihren Stock und tun so, als ob Sie den Hasen erschießen wollen und der fällt dann plötzlich um. Was denken Sie?“. „Da hat ein anderer geschossen!“
„Genau!“



Eine ältere Dame geht zum Frauenarzt und will sich die Pille verschreiben lassen. Der Arzt schaut sie fragend an: „Wieso nehmen sie mit 78 Jahren noch die Pille?“ Die Dame: „Damit ich besser schlafen kann.“ Wieso das?“
„Ganz einfach, ich zerdrücke jeden Tag eine Pille in das Orangensaftglas meiner 17-jährigen Enkelin.“





VERANSTALTUNGSKALENDER

01.10.//15:00 – 16:00 Uhr - GEDÄCHTNISTRaining im Haus der Begegnung (nähere Informationen im Seniorenbüro)

05.10.// 10:00 – 12:00 Uhr – IMMER WIEDER MONTAGS.. – Generationsübergreifendes Projekt im Haus der Begegnung

08.10.// 14:30 – 16:30 Uhr - SENIORENTREFF Heilsberg im Domicil Bad Vilbel/Anmeldung im Seniorenbüro

12.10.// 15:00 – 17:00 Uhr - SPIELENACHMITTAG in der Stadtbibliothek (Anmeldung im Seniorenbüro)

13.10.// 10:00 – 11:30 Uhr - SENIORENBÜRO UNTERWEGS - mobile Beratungsstunde im Haus der Begegnung (Beratung für älteren Menschen und deren Angehörige rund um das Thema „älter werden“)

14.10.// 9:00 – 11:00 Uhr – BINGO UND BEGEGNUNG im Familienzentrum Quellenpark (Anmeldung im Seniorenbüro)

15.10.//15:00 – 16:00 Uhr - GEDÄCHTNISTRaining im Haus der Begegnung (nähere Informationen im Seniorenbüro)

19.10.// 14:30 - 16:30 Uhr - BABELMOBIL in Dortelweil (Alte Bürgermeisterei// Kaffee, Kuchen, Unterhaltung). Ohne Anmeldung!

21.10.// 14:30 - 16:30 Uhr – BABELMOBIL in Gronau (Gemeindehaus// Kaffee, Kuchen, Unterhaltung). Ohne Anmeldung!

22.10.// 14:30 – 16:30 Uhr - SENIORENTREFF Heilsberg im Domicil Bad Vilbel// Anmeldung im Seniorenbüro

27.10.// 10:00 – 11:30 Uhr - SENIORENBÜRO UNTERWEGS - mobile Beratungsstunde im Haus der Begegnung (Beratung für älteren Menschen und deren Angehörige rund um das Thema „älter werden“)

06.10.// ganztägig – Fahrt für mobilitätseingeschränkte Menschen, Anmeldung erforderlich

Jeden Mittwoch // 09:30 – 10:15 Uhr – FITNESS - SPAZIERGÄNGE im Kurpark. Einstieg jederzeit möglich// in Kooperation mit dem Kneipp Verein e.V.// nähere Informationen im Seniorenbüro. Treffpunkt: vor dem Kartenbüro, gegenüber der Burg (nicht in den hessischen Ferien)

Jeden Donnerstag // 14:00 – 16:00 Uhr – GEDENKFAHRTEN zur Lohstraße von verschiedenen Haltestellen in Bad Vilbel (Anmeldung im Seniorenbüro)